

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“
Schiller-Gasse 66/67 von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gerne:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Pfg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 2.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Freiwillige Feuerwehr 19, sowie die Hausbesitzer in allen Teilen der Stadt; in Korbach: der dortigen Hausbesitzer und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Einzelnen-Kunden: Für die Rhein-Road, bis 10 Uhr mittags; für die Rhein-Road, bis 5 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24906 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorhergezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Sonntag, 23. Januar 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 37. • 64. Jahrgang.

Die Kapitulation Montenegros im Gange!

Die montenegrinischen Kapitulantinnen können in ihre Heimatsorte zurückkehren. Wer Widerstand entgegengesetzt, wird kriegsgefangen gesetzt. — Erneute feindliche Tätigkeit an der bessarabischen Front. — Erhöhte italienische Artillerietätigkeit.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 22. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 22. Januar, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbestimmung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange. — Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zwecke, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammentreffen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatsorten unter angemessener Aufsicht ihrer Verschäftung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und kriegsgefangen abgeführt.

Diese durch militärische Gründe sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Kriege heimgekehrten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen. — Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Beschäftigungen statt. Bei Vereščina in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Streifkommandos ab. Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer bessarabischen Front; wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern in mehreren Abschnitten der Küst-, ländlichen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Riva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wie es eigentlich zwischen der Donaumonarchie und Montenegro stand, darüber konnte man infolge der in den letzten Tagen herumfliegenden Gerüchte in Unklarheit geraten. Besonders durch verschiedene Bekanntgaben montenegrinischer Konsuln in den uns feindlichen Ländern waren die Vorgänge immer rätselhafter geworden. Man mußte nicht, haben die Montenegriner tatsächlich wieder die Waffen ergriffen, oder handelt es sich um eine eigene Arbeit jener diplomatischen Stellen, um bei ihren Freunden Wohlgefallen zu erwecken, man wußte nicht, handelten sie im Auftrag ihres Königs und seiner Regierung, oder gewisser Generale, die der Kapitulation entgegen waren. Der vorliegende österreichisch-ungarische Bericht macht nun allen Unklarheiten und Zweifeln ein Ende. Mag es auch wahrscheinlich sein, daß einige mit ihren Truppen bereits auf albanischem Gebiet stehende montenegrinische Befehlshaber zum Weiterkämpfen entschlossen sind, so hat die Weisung der montenegrinischen Truppen doch bereits die Waffen gestreckt oder tut so in diesen Stunden. Immerhin, die Möglichkeit liegt ja nahe, daß in den verflochtenen Tagen eine Störung eingetreten war, weil die Donaumonarchie ursprünglich beabsichtigte, die Entwaffnung zu internieren, dem heutigen Bericht zufolge — wohl auf den zuerst gedruckten Wunsch Nikitas hin — diese nun in ihre Heimatsorte zurückkehren läßt, um dort ihrer gewohnten Arbeit nachzugehen. Nur wer sich weigert, wird als kriegsgefangen gezeugt werden. So vollzieht sich zum größten Ärger des Vierverbandes, der wohl alles daran gesetzt haben mag, um die Waffenstreckung zu hintertreiben, die Kapitulation dennoch, und das ist schließlich auch für Montenegro und den Bestand der Dynastie Nikitas das Beste.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Rußlands Pläne auf dem Balkan.

Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ knüpft an Montenegros Waffenstreckung einen Überblick über die Rolle der kleinen Balkanstaaten bei den Ereignissen der europäischen Politik, welche den gegen-

wärtigen Krieg schließlich herbeigeführt hat. Dieser einzige Freund Alexanders III. hat im Jahre 1912 den Balkankrieg eröffnet. Es ist noch nicht festgestellt, ob aus eigener Initiative oder im Einverständnis mit den Balkanverächtern. Das Berliner Blatt skizziert die Geschichte des bulgarisch-serbischen Bündnisses, welches mit Rußlands Billigung abgeschlossen, Frankreich und England bekanntgegeben und vor Deutschland und Österreich-Ungarn geheimgehalten wurde und später mit Griechenland und Montenegro die schwierige türkische Lage infolge des türkischen Kriegs für Eroberungspläne ausnützte. Der Ausgang des Balkankriegs ermutigte die großserbischen Aspirationen auf die Bildung eines einheitlichen Serbenstaats mit der Hinzunahme österreichisch-ungarischer Gebiete. Die einzige Hemmung war die Eifersucht zwischen den Dynastien Belgrad und Cetinje, welche wie bisher öffentlich noch nicht bekannt war und kurz vor Ausbruch des Kriegs mit der Unterführung Rußlands ausgeglichen werden sollte. Geheime Verhandlungen über einen engen Zusammenschluß beider Staaten waren eingeleitet. Es ist klar, daß die geplante Verschmelzung Serbiens und Montenegros unter russischem Protektorat mit einer Spitze gegen die Integrität Österreich-Ungarns den europäischen Frieden eminent gefährdete. Die geschilderten Vorgehen zeigen, daß, wenn der aggressive russische Panlawismus nicht schon jetzt den Krieg entfesselt hätte, die verhängnisvolle Tätigkeit der russischen Diplomatie auf dem Balkan unabweisbar in wenigen Jahren einen Krieg herbeigeführt haben würde. Die „Nord. Allg. Ztg.“ glaubt, diese Tatsache feststellen zu sollen, weil der russische Kaiser des Kaisers Sasonow ein Träger dieser gefährlichen Politik, nämlich einem Vertreter eines englischen Blattes sich in maßlosen Angriffen auf Deutschland erging und einem Kreuzung christlicher Nationen gegen die antichristlichen kulturellen deutschen Barbaren predigte, welche jahrelang auf den Krieg hingearbeitet hätten. Sasonow weiß und hat selbst wiederholt anerkannt, daß Deutschland 44 Jahre lang der Fort des europäischen Friedens war, und ihn mehr als einmal durch eine maßvolle Haltung oder sein Eingreifen gerettet hat. Sasonow kannte die feindliche Haltung Deutschlands während des japanischen Kriegs Rußland gegenüber und die Verdienste Kaiser Wilhelms, als es für Rußland galt, mit Ehren aus dem Mandchurien-Abenteuer, das dem Lande ungeheure schwere Opfer und Geld gekostet hatte, herauszuführen. Von Rußland hing es ab, die ihm entgegengetretene Fremdenhand zu erweichen. Daß Rußland eine Annäherung an England vollzog und dem feindlichen Ring um Deutschland ein neues Glied hinzufügte, ist bekannt. Man erkannte bald, daß es zum großen Teil innerpolitische Einflüsse waren, weshalb Rußland sich der gegen Deutschland gerichteten Politik angeschlossen hat. Die von alterher deutsche-landfeindliche nationalpolitische Richtung Rußlands gelangte nach dem Krieg mit Japan und nach der Revolution zu immer größerer Macht. Die Regierung bildete die ungeheuerlichsten Pläne über die deutsche Haltung während des Kriegs und der Revolution, die im Volk feste Wurzeln faßten. Wer Kenntnis von den tatsächlichen Vorgängen hat, weiß, daß es in Wirklichkeit gerade Kaiser Wilhelm war, der den Zaren auf die Gefahr hinwies, die seiner Dynastie drohte, wenn er sich dauernd den Wünschen des Volkes nach Einführung einer parlamentarischen Vertretung widersetze. Daß es England mit allen Mitteln darauf abgesehen, Rußland mit den Zentralmächten zu vereinen, zeigte die Haltung der englischen Politik während der bosnischen Krise. Der englische Vertreter in Petersburg Nicolson schaute sich im Frühjahr 1909 nicht, offen seine Enttäuschung auszudrücken, daß der Konflikt gegen Bosnien und die Herzegowina friedlich beigelegt wurde. Schon damals hat die russische Regierung in London erfahren, daß ein Krieg Rußlands mit den Zentralmächten Rußland auf seine Seite führen würde. Die Politik Grech in der bosnischen Krise bildete neben der Haltung in der Makedonienfrage 1911 die bedeutsamste Etappe auf dem Weg zum Weltkrieg.

König Nikita in Podgorica?

Br. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bln.) Das „B. L.“ schreibt unter dem Titel „Wo ist König Nikita?“. Aus allen bisher eingetroffenen Meldungen geht nicht hervor, wo König Nikita sich gegenwärtig aufhält. Gesagt worden ist bisher nur, daß er sich „in mitten seiner Truppen“ befinde, wobei wieder fraglich bleibt, ob damit die bereits Entwaffneten oder die noch mit der Waffenabgabe zögernden Truppen gemeint sind. Wie wir hören, soll König Nikita in Podgorica sein. (Podgorica ist die zweitgrößte Stadt Montenegros, östlich von Cetinje und nördlich von Antivari gelegen. Die Schriftl.)

Erste Lage in Skutari.

Die Bevölkerung verläßt die Stadt.

Br. Genf, 22. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bln.) Der „Yoner „Nouveliste““ meldet aus Durrazzo:

Die unmittelbare Nähe der militärischen Operationen und die außerordentliche Lebensmittellage gestattet Zivilpersonen nicht, in Skutari zu verbleiben. Die Lage in der Stadt ist sehr ernst. Die Makkisorenstämme in Oberalbanien nehmen gegen die montenegrinischen Behörden eine sehr verdächtige Haltung ein. Die Stärke der montenegrinischen Streitkräfte in Skutari ist unbekannt. Die Bevölkerung beginnt, die Stadt zu verlassen.

Auch ein Flugzeugschwader-Angriff auf Porto-Lagos.

W. T. B. Amsterdam, 22. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Saloniki, daß am Mittwoch ein Flugzeugschwader der Alliierten Porto-Lagos mit Bomben belegt hat.

Bar Ferdinand Feldmarschall der bulgarischen Armee.

W. T. B. Sofia, 22. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur haben sich der Oberbefehlshaber Schewlow, der Generalstabschef Schostow, die Generale Komjassoff und Teodoroff, Kommandeure der 1. bzw. der 2. Armee, sowie der Kriegsminister Radenow zum König begeben und ihn namens der Truppen gebeten, den Titel eines Feldmarschalls der bulgarischen Armee anzunehmen. Bei dieser Gelegenheit verlieh der König Schewlow die 2. Klasse des Ordens für Tapferkeit im Kriege.

Die Begegnung in Nis.

W. T. B. Sofia, 22. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Telegraphen-Agentur.) Kaiser Franz Joseph teilte am Tage vor der Ankunft in Nis, Wilhelm in Nis dem Baron Ferdinand telegraphisch seine Ernennung zum Feldmarschall der österreichisch-ungarischen Armee mit. Bar Ferdinand dankte gleichfalls telegraphisch.

Der Besuch Kaiser Wilhelms eine Anerkennung der bulgarischen Sache.

W. T. B. Sofia, 22. Jan. (Nichtamtlich. Drahtber.) über die politische Bedeutung der Trinksprüche schreibt das „Echo de Bulgarie“: Der Besuch des Kaisers ist ein Beweis der Hochachtung Bulgariens, des teuren, tapferen Verbündeten seines großen Reiches. In jeder Lage hätte uns diese Stundgebung mit Freude und Dankbarkeit erfüllt. Im gegenwärtigen Augenblick mitten im Kriegsgetöse, während unsere Nation ihr Schicksal mit dem glänzenden Geschick des deutschen Volkes verknüpft hat, ist sie eine Anerkennung des Erfolges unserer Bemühungen und der Rechtmäßigkeit unserer Ansprüche. Deutschland hat das seltene Glück, Verbündete zu besitzen, deren Interessen in allem übereinstimmen, und welche, indem sie an seiner Seite kämpfen, für die eigene Sache kämpfen. Seine Diplomatie erschöpfte sich nicht in den Bemühungen widersprechender Bestrebungen in Einklang zu bringen. Sein Generalstab liefert den verbündeten Armeen jede materielle Unterstützung, deren sie bedürfen. Das Blatt schließt mit den Worten: Die Annäherung zwischen Bulgarien und den Mittelmächten einerseits und der Türkei andererseits ist das erste große Ergebnis des Weltkriegs. Dieser Krieg, aus dem eine neue Welt der Arbeit und des friedlichen Aufbaus hervorgeht, wird, hat so die Grundlagen zu der künftigen Macht und Wohlfahrt Deutschlands und seiner Verbündeten gelegt.

König Konstantin über das Vorgehen des Vierverbandes.

Entrüstete Worte gegen die Neutralitätsverletzung.

W. T. B. London, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die Witter veröffentlicht eine angebliche Unterredung des kaiserlichen Ministers der Associated Press mit König Konstantin, die in etwa demselben Sinne gehalten ist wie die kürzlich einem Vertreter eines Berliner Blattes gewährte Unterredung. Der König ließ den Mitarbeiter kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annäherung der jüngsten Aktion der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr erregt war, sagte: Es ist die reinste Feindschaft, wenn England und Frankreich von einer Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und französischen Presse fair play zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer ernstlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angriff, habe ich einem ihrer Mitarbeiter eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands gegeben, ebenso gab ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten

Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten versagen. Ihre Truppen haben Venedig, Triest, Mailand, Genua, Florenz, Rom, Saloniki mit der Halbinsel Chalcidice und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Verbleiben, nach dem Krieg Schadenersatz zu zahlen? Sie können die Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben wurde, nicht begreifen. Sie machen eine militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit drang Deutschland in Belgien ein und besetzte Luxemburg. Was ist für eine Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu vorhanden? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch, und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien verbracht werden können als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten; glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholera Gefahr weniger unangenehm ist als den Italienern? Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Händler ist, für Informationen geboten, die zu der Entdeckung der Unterseeboots-Stützpunkte führen würden, aber sie erhielt niemals eine Nachricht über einen Unterseeboots-Stützpunkt in Griechenland. Niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden. Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem anderen, und aus Angst, weil alle ihre Berechnungen fehlerhaft sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubürden. Bei Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Griechen der Entente günstig gesinnt. Heute würden nicht 20 Prozent die Hand rühren, um den Alliierten zu helfen.

Der Krieg der Türkei.

Bittere Enttäuschung französischfreundlicher Muselmanen.

Die Freunde nach Malta verschickt.

Br. Wien, 22. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bln.) Ein vertrauenswürdigster Gewährsmann, der aus Kairo hier eingetroffen ist, berichtet der „Polit. Korrespond.“, daß die kleine Anzahl von ottomanischen Muselmanen, die aus Sympathie für die Westmächte die Türkei verlassen und nach Ägypten flüchteten, arge Enttäuschungen erlebten. Anstatt eine besonders freundliche Behandlung zu erfahren, stießen diese Mohammedaner, unter denen sich der ehemalige Scheich ul Islam befindet, bei den Engländern und Franzosen auf die größte Rücksichtslosigkeit und das größte Mißtrauen. Der Lohn für ihren Anschluß an die Engländer bestand zum Schluß darin, daß sie sämtlich nach Malta verschickt wurden.

Die englische Entsaharmee nähert sich Kut-el-Amara.

W. T. B. London, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Chamberlain teilt im Unterhause mit, daß die britische Entsaharmee dank der besseren Witterungsverhältnisse bis auf 7 Meilen an Kut-el-Amara, dicht an die Stellungen von Esinn, herangefahren sei, wo es noch zu keinem Gefecht gekommen sei.

Die 77. Kriegswoche.

Von unserem türkischen Mitarbeiter.

In demselben Wetterwinkel, aus dessen nächster Nähe im Jahre 1914 der glänzende Funke nach Mitteleuropa flog, scheinen jetzt, wenn die in den letzten Tagen aufgetauchten gegenseitigen Gerüchte sich nicht bewahrheiten, die Diplomaten der Mittelmächte die erste grundlegende Friedensarbeit aufzunehmen. Zum erstenmal in diesem Kriege folgt die diplomatische Tätigkeit der siegreichen militärischen unmittelbar auf dem Fuße und zum erstenmal zeigt sich ein befiegter König, daß er die ehrliche Verständigung mit dem bisherigen Feinde einer zweifelhaften Gastfreundschaft bei Verwandten oder Freunden vorzieht. Daß König Nikita aus dem traurigen Schicksal des länderirrenden serbischen Schwiegerohnes und des von englischer Gnade

lebenden belgischen Fürsten seine Lehren sich zog, ist uns wohl verständlich, nicht aber unseren Feinden, welche auch dieses Band für gut genug hielten, daß es sich verbluten durfte. Der Vergleich Montenegro mit Belgien und Serbien zeigt aber doch erhebliche Unterschiede. Belgien erhielt tatsächlich englisch-französische Waffenhilfe. Für Serbiens Rettung unternahm die Entente die Landung in Saloniki, für Montenegro geschah aber nichts. Die Verpflegung seines Volkes und Heeres blieb vollkommen aus. Land und Leute der schwarzen Berge sahen sich schände verlassen, ohne auch nur die geringste Hilfe und Stütze von den mächtigen Freunden zu erhalten. Man kann wohl sagen, daß die Entente an Montenegro von den drei durch ihre Schuld zugrunde gerichteten Königreichen den schamlichsten Verrat geübt hat, denn es wäre an Hunger und Entkräftung zusammengebrochen, wenn es sich auf seine Freunde hätte verlassen sollen.

Innerhalb von drei Jahren führte Montenegro drei blutige Kriege und zog hierdurch seine geringe Volkskraft stark in Mitleidenschaft. Wollte der König der schwarzen Berge nicht bloß über sie, sondern auch über ein daseinsfähiges Volk herrschen, dann mußte er das blutige Ringen beenden. Die Diplomaten der Mittelmächte werden diesen ersten im Balkangebäude, welchen ihre tapferen Truppen herauskämpften, für die Zukunft heute so formen, daß er weder als russische Plattform im Mittelmeer noch als italienische Stufe an der heiseren Adria zu verwenden ist. Das fühlen unsere Feinde und so entlud sich ihre ganze ohnmächtige Wut über den Schulbuben, welchen sie von der ersten grundlegenden politischen Arbeit ebenso ausschlossen, wie bei allen Anfangsarbeiten auf militärischem Gebiete. Ohne Scheu der Mittel und der Wege hat die Entente versucht, den Entschluß des Königs Nikita rückgängig zu machen. In erster Linie ist sie bemüht, die Reite des montenegrinischen Heeres sich nach Albanien retten zu lassen, damit sie dort für ihre aussichtslose Sache weiter geopfert werden. Aber es wird der Entente wenig nützen, denn Montenegro besteht gänzlich aus der Kraft weiter zu kämpfen.

Italiens besonders bemächtigt sich eine begreifliche Nervosität. Täglich muß es darauf gefaßt sein, daß es an der Stirn von den Bulgaren, in der Flanke von den Österreichern mit großer Überlegenheit angegriffen wird. Sein albanisches Abenteuer steht auf den denkbar schwächsten Füßen heimlicher Kriegsunlust. Mit gehobener Brust zog es vor sechs Wochen an die östliche Adria, um dort statt des Trentino bequeme militärische Vorbeeren zu pflücken. Mit zitterndem Herzen erwartet es jetzt den Todesstoß als Entgelt für seinen beifalllosen Treibtrieb. Nach glaubhaften Schätzungen landete Italien etwa 30 000 Mann in Valona. Es erfüllte aber hierbei nicht die erste Vorbedingung, die Sicherstellung des Seeweges von der Heimat nach der Operationsbasis, denn die österreichisch-ungarische Marine zeigte mehr als einmal, wer die Herrin der Adria ist. Aus diesen Vorgängen läßt sich leicht ermessen, welche in Schicksal das albanische Unternehmen entgegen geht. Gelingt es den Truppen, noch ehe sie angegriffen werden, das Land wieder zu verlassen, so erleidet Italien eine schwere Erschütterung seines Ansehens, bleiben und opfern sie sich, so droht ihnen Vernichtung. Die Wahl ist schwer, denn wie die Entscheidung auch ausfalle, die Ostküste der Adria bleibt Italien dauernd verschlossen.

Kaiser Wilhelms Zusammentreffen mit dem König Ferdinand in Nikita bildete eine deutliche Betonung des festen Zusammenhalts zwischen uns und allen Verbündeten, die verteilten äußeren Auszeichnungen für den befreundeten Fürsten und dessen Ratgeber belohnen die unergänzlichen Leistungen des tapferen Heeres. Die Fürstenbegegnung auf dem eroberten Boden war eine weithin sichtbare Anerkennung des neuen bulgarischen Hofes. Weitere Vermutungen, aus dieser Monarchenbegegnung hinsichtlich der kommenden kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan abzuleiten,

sind als verfrüht zu bezeichnen. Griechenland gibt erst dann seine ihm täglich immer mehr von der Entente gefährdete Neutralität auf, wenn Ehre, Ansehen und Bestand des hellenischen Staates dies unbedingt erfordert. Der Zusammentritt der griechischen Kammer am 24. Januar bringt voraussichtlich eine Klärung darüber, ob König Konstantin außer seinem Generalstab, seinem Heere, und einem Teil seiner Regierung, auch das geeinigste Volk hinter sich und den kommenden Entschlüssen weilt. Das völkerrechtswidrige Verhalten unserer Feinde kann uns nicht unangenehm sein. Ihre dauernden Verstärkungen in Saloniki sind ähnlich wie auf Gallipoli als eine Mahnung anzusehen, welche eine sie schwächende Diversifikation bedeutet. In wie beschränktem Maße dagegen die Kräfte unseres Verbundes durch den Feind gefesselt wurden, scheint auch den militärischen Beurteilern mehrerer Entente-Beitungen zu dämmern, weil sie jetzt das Versäumte in Saloniki eingeholt sehen möchten und noch in wörfelster Stunde eine große Offensive in diesem Kampfraum fordern.

Eine ähnliche Bedeutung wie dem südöstlichen Europa war in der zurückliegenden Kriegswochen dem Kampfraum beizumessen, welcher im Süden an Rumänien, im Osten an Bessarabien grenzt. Die gewaltigen Rufenstürme gegen den südlichen Flügel unserer Ostfront entstanden aus der verzweifeltsten Hoffnung, vielleicht doch noch Rumänien in das Lager der Entente zu ziehen. Vom 24. Dezember bis 15. Januar dauerten die fast ununterbrochenen russischen Angriffe, welche mit der Zurückeroberung der Bukovina für unsere Feinde gekrönt werden sollten. In der Zeitphase von vierundzwanzig Tagen unternahmen die Russen nach ausgiebiger Artillerievorbereitung an sieben Tagen in dichtesten Kolonnen die nutzlosen Infanterieangriffe. Die nördliche Strypafront, welche in diesem ersten Abschnitt der ostgalizischen Schlacht acht Gesechtstage schwerster Art. Nach wie vor bleibt den Russen der Weg nach der Stadt Tschernowitsh versperrt. Abram Vorbanen opferten sie bald 80 000 Mann, so daß am 16. Januar der feindliche Heerführer, General Annanow, die erste dreitägige Kampfpause eintreten lassen mußte. Wohl kamme nach dreitägiger Pause die blutige Schlacht von neuem wieder auf, aber auch diesen Stürmen werden die mutigen Verteidiger ebenso gewachsen sein, wie bisher.

Die übrigen Teile unserer Ostfront zeigten unbedeutende Unternehmungen bei Dinaburg und Riga, in den letzten Tagen noch lebhaftere Artillerietätigkeit auch bei Smogon.

Die Tätigkeit im westlichen Kriegsschauplatz erstreckte sich nur auf Artilleriekämpfe, Hand- und Minenangriffe. Die beiden ostfranzösischen Städte, Lille, und in den letzten Tagen Lens, litten mehrfach unter feindlicher Beschichtung. Besonders erfolgreich arbeiteten wiederum unsere Flieger, welche in der zurückliegenden Woche, teilweise im Zusammenwirken mit unseren Ballonabwehrkanonen, fünf feindliche Flugzeuge herunterholten. Den deutlichsten Beweis für unsere Überlegenheit des deutschen Flugwesens liefern die fortgesetzten französischen Pressenangriffe gegen die Einrichtung ihrer Luftwaffe.

An der italienischen Front kam es nur stellenweise zu Infanterieangriffen kleineren Umfanges. Am 15. Januar erzielten unsere Verbündeten durch einen Angriff an der küstenländischen Front einen schönen Teilerfolg. Sie machten hier 932 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz sind drei Kampfpunkte von Bedeutung. An der kaukasischen Front entwickelten die Russen starke Kräfte, um die türkischen Stellungen zu durchbrechen und vielleicht später nach Mesopotamien durchzustoßen, wo die Engländer ihrer barren. Die russischen Einbrüche an der kaukasischen Front wurden jedoch, wenn ihnen wohl auch Teilerfolge beschieden gewesen sind, doch

Der Statist.

Von Paul Alexander Scheitler.

Ja, das Gedultum, sagte der verarmte Feldgrane ernst. Wir hatten da draußen einen seltsamen Kauz. Statist war er gewesen, bis ihm der Feldgrane Rod angepaßt wurde. Statist an einem kleinen Theater irgendwo. Nur Statist, aber in ihm brannte die Künstlersehnsucht, wie nur in dem Herzen eines Heidenpfeilers. In Nächten, wenn das ferndische Feuer schwebte und wir die Romanen traumföhrer Wanderschmächte durch das zerflossene Dach unseres französischen Quartiers genossen, hat er mir die Tragödie seines Lebens erzählt.

Auf dem Dorfe aufgewachsen, galt er schon als Knabe für einen Sonderling, so erzählte er. Mit siebzehn Jahren sah er zum erstenmal im Theater. Eine Wandertruppe spielte im Saale der Dorfschenke. Das Erlebnis ward übermächtig in ihm. Er brannnte durch und ging zum Theater. Eine Zeitlang trieb er sich an kleinen Bühnen umher, fieberhaft studiierend und sich vorbereitend. Endlich bot sich die Gelegenheit zu einem Probegastspiel an einem kleineren Stadttheater, endlich sollte sein Wunsch Erfüllung finden, sollten ihm die Pforten in das Reich der Kunst erschlossen werden.

Er versagte. Der Direktor schüttelte den Kopf, die Kritik vernichtete seine Hoffnungen. Doch sein Glaube war stärker. Er versuchte es noch einige Male. Doch immer das gleiche Ergebnis. Schließlich sah er es selbst ein; sein heißes Herz, das nach Größe, nach Schönheit verlangte, seine Seele, die für innerstes Erleben nach künstlerischem Ausdruck rang, konnte sich nicht verschließen. Was tief in ihm wuchs und reifte, das vermochte er nicht aus sich herauszustellen. Ein ungeliebter Körper, eine unüberwindliche Scheu vor den Menschen erklärten seine Willensglut, machten ihn störrisch und verschlossen.

Wer er konnte von der Kunst nicht lassen. So wurde er Statist. Einer jener ungenannten Stillen, denen auch die Rühmte keine Kränze flücht, deren Sehnsucht nach Ruhm, nach dem Kunstpriestertum am eigenen Ich gerichtet, an denen der Ruhm vorübergeht und die dennoch der Kunst dienen, mit einer schmerzlichen, klugen, übergründlichen Liebe zu ihr.

Nun war er Soldat. Rondo sang er draußen mit uns. Kamerad unter Kameraden, mit Auge und Hand dem Vaterland dienend, aber tief im Herzen die geheime Liebe zur Kunst bewachend.

Ich fragte ihn einmal, ob er denn wieder zum Theater gehen wolle, wenn der Krieg aus sei.

„Kann ich anders?“ sagte er.

„Aber als Statist, wollen Sie Ihr Leben lang Statist bleiben?“ meinte ich.

Er lächelte still. Ein bescheidenes und doch ein wenig überlegenes Lächeln.

„Nehmen Sie doch Stunde bei einem guten Schauspieler. Wissen Sie nicht, daß Demosthenes —?“

„Ich bin kein Demosthenes“, meinte er ab. „Ist es denn etwas so Schlimmes, Statist zu sein? Sind wir nicht alle mehr oder weniger Statist im Leben, wie in der Kunst, Sie, ich, jeder Kamerad. Ja, selbst die Führer, die wenigen, die die Heidevögel spielen, sind sie nicht auch im Grunde — Statisten, Figuren, von einem höheren Willen bewegt?“

„Freilich, wenn Sie die Sache so ansehen“, meinte ich nachdenklich.

„Aber ja, ich sehe sie so an. Nicht anders. Wie es mir in der Kunst um das Ganze zu tun ist, so auch im Kriege. Ein jeder an seinem Plaze, wenn nicht als Held, so als Statist. Fühlen Sie sich unbefriedigt, daß Sie nicht Heldherr, sondern nur Musketier sind —?“

„Nein — das heißt, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht. Es muß schön sein, Führer und Heldherr zu sein. Es muß herrlich und köstlich sein!“ rief ich.

Mein Kamerad lächelte.

„Und was ist denn so herrlich, so köstlich? Das Verantwortungsgelühl, die geistige Übersicht? Können Sie das nicht als gemeiner Soldat haben, müssen Sie es nicht besitzen? Liegt nicht auch in Ihrer Hand, in einer entschlossenen Tat vielleicht das Geschick Tausender beschlossen? Was ist ein Heldherr ohne sie? Glauben Sie, wie in der Kunst, so ist's im Leben, und gar in diesem konzentrierten Leben, das Krieg heißt.“

Ich nickte und schweig. Er hatte recht, es war so. Und dennoch, warum hatte er gestrebt und immer wieder gestrebt, mehr zu sein als Statist, warum war es für ihn eine

Tragödie, daß er nicht mehr geworden als einer von vielen? Warum beschied er sich nicht mit seinem Los, nicht Held sein zu dürfen?

Er war doch ein seltsamer Kauz, dieser Statist. Der Teufel wurde aus dem Kopf.

Ein paar Tage später kam's zu jenem Sturmangriff, bei dem ich meine Verwundung erhielt. Beim ersten Satz aus dem Graben rief mich's zur Erde. Es war nicht schwer, aber der Mutterverlust war starr und das Aufstehen wollte mir nicht gelingen. So kroch ich denn zum Graben zurück und habe den Sturm nicht mitgemacht. Sie wissen aus den Zeitungen, wie heftig es hergegangen ist mit Handgranaten und Rollen. Ich selber erfuhr erst im Feldlazarett, wozin man mich gebracht, davon. Ich erfuhr von dem Siege der Unseren, und daß der „Statist“ die sieghafte Entscheidung herbeigeführt und sie mit seinem Herzblut bezahlt hatte.

Starke Artillerievorbereitung auf unserer Seite schien die Festbesetzung der Feinde flammend gemacht zu haben, da empfing die Anstürmenden ein unerwartetes, vernichtendes feindliches Maschinengewehrfeuer. Führer und Mannschaften brachen nieder. In den Reihen der nachfolgenden Sturmkolonnen entstand ein augenblickliches verwirrtes Stoden, sie warfen sich zu Boden, inständig Deckung suchend.

„Steuern auf, marsch, marsch!“ brüllte da plötzlich eine donnernde Stimme. Der „Statist“ war es. Jetzt in höchster Not entstand ihnen allen in ihm der Führer. Sein Kommando rief sie suggestiv in die Höhe. Dem todesmutig voranstürmenden Kameraden folgte Mann für Mann. Die graue Rauchwolke der Stürmenden überflutete so überrollend den Graben des Gegners, daß es nach kurzem harten Kampfe gelang, den Feind zu überwinden. Eine stolze Reute an Gefangenen und Material fiel den Tapferen in die Hände.

Vor dem Graben aber lag, das Gesicht in die Erde gedrückt, der tat, durch dessen Unerschrockenheit sie diesen Sieg erringen sollten. Er hatte das bevorstehende kurze Glück seines Heldentums mit dem Tode bezahlt. Sie bestatteten ihn mit den anderen gefallenen Kameraden. Sein Grab schmückte, wie die Gräber der anderen, ein schlichtes Holzglatz. Denn er war wie sie nur Statist und doch ein Held.

stark eingebüßt. Sie stehen fraglos im Zusammenhang mit der zusammengebrochenen Offensive in Ostgalizien. In dem Tral-Gebiet scheiterten alle Versuche der Engländer, die von den Türken eingeschlossene Stadt Kut-el-Amara zu entsetzen. Das dritte Kriegsgebiet macht den Russen die geringste Freude. Wie wenig günstig es hier um die Sache unseres Feindes steht, beweist die Kommando-Übernahme des persischen Generalgouverneurs von Duristan über die nationalen Streitkräfte, die Kriegserklärung an England und Rußland und die türkische Besetzung der Verlierstadt Kirmandschah auf halbem Wege.

Perstens Eintritt in die Reihe der Mittelmächte darf militärisch nicht überschätzt werden, da sein Heer etwa nur 120 000 Mann zählt und modernen Anforderungen nicht genügt. Aber als Symptom dafür ist es bedeutungsvoll, daß auch die kleinen Völker ferner Erdteile nichts mehr für ihre Sache von der Entente erhoffen.

Die „Erfolge“ eines englischen Admirals.

Aus einem Bericht über Beschädigung der belgischen Küste.

W. T.-B. Berlin, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Einer Reuters-Nachricht zufolge meldete der Befehlshaber des englischen Geschwaders an der belgischen Küste Admiral Bacon in einem Bericht: 1. Nur wichtige militärische und maritime Objekte der flandrischen Küste sind beschossen worden, um die Zivilbevölkerung vor Menschenverlusten und Schäden zu bewahren. 2. Sechsmal sind große kombinierte Operationen ausgeführt worden, wobei u. a. 1 Torpedoboot, 2 Landboote, eine große Vaggonmaschine versenkt, 3 militärische Fabriken vernichtet, die Hafenerwerke von Seebrücke erheblich beschädigt, Werften und Molen beschädigt, und 18 schwere Geschütze vernichtet wurden. Die blutigen Verluste des Feindes seien überdies groß. Die englischen Verluste betragen drei Patrouillenboote. Gesamtverluste der Engländer 84 Tote und 24 Verletzte.

Anmerkung des W. T.-B.: Hierzu wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt: 1. Die Absicht, nur militärische und maritime Objekte der flandrischen Küste zu beschießen, mag vorgelegen haben, der tatsächliche militärische Erfolg blieb aus, denn es wurden fast nur Verluste der Zivilbevölkerung herbeigeführt. 2. Sechs große kombinierte Operationen sind den deutschen Streitkräften nicht zum Bewußtsein gekommen. Seit dem 23. November 1914 sind 6 schwächliche Versuche gemacht worden, die nicht einmal den Charakter einer scharfen Mesognostierung erreichten. — Ein Torpedoboot ist im Nachtgefecht mit 2 Zerstörern gesunken, wobei der eine feindliche Zerstörer vom Kampfsplatz weggeschleppt werden mußte, während unsere Boote sich mit eigenen Mitteln retteten. Es ist kein Landboot durch die englischen Küstenangriffe verloren gegangen. Es ist keine große Vaggonmaschine versenkt oder beschädigt worden. Es ist keine militärische Fabrik vernichtet worden. Die Hafenerwerke von Seebrücke sind völlig unbeschädigt geblieben. Die Werften sind gänzlich unbeschädigt geblieben. Die Treffer gegen die Granitmole in Seebrücke waren ohne jede Wirkung und werden es auch in Zukunft sein. Es ist kein einziges Küstengebiet vernichtet oder beschädigt worden. Die Verluste während des ganzen Jahres waren: 1 Mann tot, 4 Mann schwer verletzt, 2 Mann leicht verletzt. Die Hin und wieder gegen die Landstellungen von La Panne aus angestellten Schießversuche der englischen Monitore sind hier als Schießübungen angesehen worden, die nur in seltenen Fällen eine Abstrafung durch unser Geschützfeuer verdienten. Es gereicht zur Befriedigung, daß die englischen Verluste bedeutender sind, als wir selbst sie angenommen haben.

Zusammengefaßt: Admiral Bacon hat seine ergebnislose Tätigkeit wohl zu wirklichem Geschichtsberechnen aufbauen müssen, wahrscheinlich, um den mit England Verbündeten und dem englischen Volk die Unfähigkeit der englischen Flotte zu verbergen; denn man kann nicht annehmen, daß der kommandierende englische Admiral vor der belgischen Küste Bacon militärisch so urteilslos ist, daß er seine Erfolge nicht einschätzen versteht.

Englands Störung des neutralen Handels.

Scharfe Kritik im amerikanischen Senat.

W. T.-B. New York, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Juntspruch von dem Berichterstatter des W. T.-B. Aus Washington wird gemeldet: Im Senat hielt der demokratische Senator Smith aus Georgia eine Rede, in der er Englands Störung des neutralen Handels angriff und für ein Vorgehen eintrat, das England verhindern soll, seinen eigenen Handel auf Kosten der Vereinigten Staaten zu fördern, während es Deutschland kommerziell zu vernichten versuche. Die Rede veranlaßte eine sehr lebhafte Debatte. So weit man im Senat auf die internationale Lage einging, wurde Englands Störung des Handels als andauernde Räuberei und Deutschlands Verhalten als Mord bezeichnet. Es wurden Anklagen erhoben und in Abrede gestellt, die dahin gingen, daß die englischen Jenseits den abgegangenen Postfäden amerikanische Geschäftsgeheimnisse entnahmen, um sie englischen Firmen zu übermitteln. Der republikanische Senator Knut Nelson griff die deutsche Seepolitik an und erklärte, 184 skandinavische Schiffe seien durch Deutschland seit Kriegsbeginn versenkt worden. Der Republikaner Borah fragte Smith ob er dachte, der Kongreß würde ein Ausfuhrverbot für Munition und andere für England notwendige Waren erlassen. Smith antwortete, wenn der Senator ihm helfen wollte, würde er gern mit ihm zusammenwirken, daß ein solches Ausfuhrverbot in 30 Tagen in Kraft gesetzt würde, wenn England nicht inzwischen zugestanden hätte, die gesetzlichen Rechte der Vereinigten Staaten zu achten. Borah (Demokrat) erklärte, er heiße jede gesetzliche und friedliche Maßnahme zur Erzwingung der Anerkennung der Rechte Amerikas auf hoher See gut. In seiner Rede erklärte Smith, daß die Rechte amerikanischer und sonstiger neutraler Staatsbürger rücksichtslos mißachtet werden, und er hob besonders hervor, was er als Englands widerrechtliche Behandlung des amerikanischen Baumwollhandels brandmarkte. Smith erklärte, Deutschland und seine Bundesgenossen hätten während mehr als acht Monaten Baumwolle für die Herstellung von Kriegsmunition weder bezahlt noch nötig gehabt. Smith führte aus einem Bericht, der für ihn von einem gewissen Howard Wible, kurzzeitig in Washington, nach einer Reise nach Deutschland verfaßt wurde, an,

daß nach dessen persönlichen Erkundigungen Deutschland das Verfahren entwickelt habe, Holzstoff als einen billigeren und wirksameren Ersatz für Baumwolle zur Herstellung von Explosivstoffen zu benutzen. Redner führte dann noch britische Autoritäten an, um zu beweisen, daß nach dem Vorkriegsstand Lebensmittel der Beschlagnahme nur unterliegen, wenn sie tatsächlich für die Wehrmacht des Feindes bestimmt sind. Die Bürger der Vereinigten Staaten haben nach jeder Regel des internationalen Rechts das Recht, an die Nichtkämpfer in Deutschland und Österreich-Ungarn zu deren Gebrauch über die neutralen Häfen im nördlichen Europa alle Lebensmittel zu verschiffen, die diese zu kaufen wünschen. Dasselbe ist gleichfalls richtig für die Rohbaumwolle.

Zur Behebung des Arbeitermangels in England.

W. T.-B. London, 22. Jan. (Nichtamtlich. Reuters.) Im Unterhaus teilte Asquith mit, die Regierung habe eine treibende Verwendung von ungelehrten, halbgelernten und weiblichen Arbeitern beschlossen, da es notwendig sei, die gelehrten Arbeiter für andere Kriegsarbeiten freizubekommen. Die Arbeitgeber und Führer der Gewerkschaften versprochen, die Regierung zu unterstützen. Entsprechende Begehren werden sofort eingebracht.

Die Neutralen. Die amerikanische Massen-Waffenfabrikation.

Ein Antrag auf Übernahme der Munitionsfabriken in Staats Hände. — Bisher nahezu für 700 Millionen Mark Waffen und Munition ausgeführt.

W. T.-B. Washington, 22. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Senat beantragte der Republikaner Cummings, daß die Regierung die Herstellung aller Kriegsmunition selbst übernehme, um den Verdienst, der den Privatunternehmern aus den Kriegsgewinnen zuströme, auf diese Weise auszuscheiden, da die Möglichkeit eines solchen Privatgewinns Einfluß auf die Dauer des Krieges habe. Cummings trat für eine schnelle Annahme einer Tagesordnung ein, derzufolge ein Sonderausschuß eingesetzt werden soll, der einen Plan zum Erwerb von Betrieben ausarbeiten soll, um das Meer und die Marine mit allen nötigen Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen, Schiffen einzuschließen, zu versehen. Cummings zählte eine Liste von 20 Unternehmen auf, deren Aktienwert sich von 4 auf 32 Millionen erhöht habe. Redner sagte: Ich behaupte nicht, daß jeder Versorger oder Korporation, die aus dem Kriege Nutzen zieht, der Krieg fordert, aber ich behaupte, daß alle solche Personen und Personengesellschaften nicht zuständig sind, um über Streitfragen zu urteilen, die zu einem Konflikt führen könnten. Es sollte jedem einzelnen und jeder Korporation, so weit es in der Regierungsmacht steht, unmöglich gemacht werden, aus dem Kriege Geld zu ziehen und die Wirkung des europäischen Krieges zu erhöhen. Aber die Privatmunitionsunternehmen sagte der Redner: Seit der Krieg begonnen hat, haben sich 174 neue Korporationen in diesem Lande zur Herstellung von Munition gebildet. Der Wert, der in den seit 14 Monaten ausgeführten Waffen und Munition steht, belief sich auf 161 964 000 Dollar.

Eröffnung des norwegischen Storting.

W. T.-B. Christiania, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der König eröffnete gestern das Storting mit einer Thronrede, in der er u. a. ausführte: Das freundschaftliche Verhältnis zu allen befreundeten Mächten wurde während der Verhandlungen aufrechterhalten, die Norwegen und die Kriegführenden, jeder zum Schutz seiner Interessen, über die Fragen führten, die der Krieg veranlaßt. Unter Beobachtung strengster Neutralität nach allen Seiten arbeitete Norwegen daran, die Gefahren abzuwenden und die Hindernisse für unser Wirtschaftsleben zu entfernen oder einzuschränken. In diesen Zeiten gewährt es besondere Befriedigung, festzustellen, daß Norwegen gerade in seiner Arbeit zur Wahrung der Rechte der Neutralen die guten Beziehungen zu Dänemark und Schweden aufrecht erhalten hat.

Der neue deutsche Etat.

Dr. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jent. Wn.) Die Verhandlungen zwischen dem Reichsschatzamt und den übrigen Reichsämtern sind so weit gediehen, daß das Etatsgesetz bis Mitte Februar im Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegen wird. Auf jeden Fall wird der Reichstag bei seinem Zusammentritt Mitte März die Vorlage vorfinden. Im Gegensatz zu dem Etat für 1915 werden im nächsten Etat die fortlaufenden Ausgaben für Heeres- und Marineverwaltung nicht mehr aufgenommen werden, weil sie aus dem Anleihenfonds bestritten werden. Die einmaligen Ausgaben des Heeres- und Marine-etats werden dagegen auch weiter im Etat erscheinen, weil sie aus laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen. Durch das Fehlen der fortlaufenden Ausgaben im Etat tritt eine Entlastung der Ausgaben um 1100 Millionen Mark ein. Dagegen steigern sich auf der Ausgaben Seite die Aufwendungen für den Zinsendienst, die sich bei dem gegenwärtigen Stand der Kreditsanleihe auf 2 Milliarden belaufen, von denen 1 Milliarde bereits im Etat für 1915 enthalten ist. Jede weitere Kreditsanleihe, die im Laufe dieses Jahres aufgenommen wird, erhöht naturgemäß die Ausgaben für die Verzinsung schon im Etat für 1916. Außerdem fehlen im nächsten Etat die 320 Millionen aus dem Wehrbeitrag. Infolgedessen würde der Etat trotz der erheblichen Beeinträchtigung der Ausgaben für Armee und Marine nicht zu belancieren sein, wenn nicht neue Einnahmequellen erschlossen würden. In diesem Zweck werden, wie ja bekannt, einige Steuerentwürfe am Reichstag vorgelegt werden.

Das furchtbare Geständnis.

L. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jent. Wn.) Die gesamte französische Presse verbreitet nach einer vom Generalstab der öffentlichen Meinung ausgehenden Botschaft in Zeitbrud die Nachricht, der Reichsschatzamt habe jüngst im Reichstag das furchtbare Geständnis (Le terrible Avu) abgelegt, daß Deutschland dem finanziellen Zusammenbruch entgegenstehe. Zu diesem Zweck werden die Ausführungen, mit denen der Reichsschatzamt in der Reichstagskammer vom 15. Januar gelegentlich der Erörterung über die Kriegsbefehlshaltung auf die Notwendigkeit sparsamer Wirtschaft hinwies, mit echt französischer Eleganz umgedichtet. Nach dem unbestrittenen Mißerfolg der französischen „Eigensanleihe“, über die vor der Zeichnung mit allen Mitteln im Lande gemacht wurde und von der nach der Zeichnung wenig zur Rede ist, wie in einer guten Familie von einem entgeisterten Verwandten, scheint die

französische Presse das Bedürfnis zu empfinden, den Kampf von den Schlachtfeldern der Kriegsmüden auf das Gebiet der Finanzen hinüberzuführen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Kürzlich sprachen wir mit einem vernünftigen Mann vom Land über die Leuerung und die Frage, ob und wie weit der Landwirtschaft für die hohen Preise gewisser notwendiger Lebensmittel mit Verantwortung gemacht werden kann. Daß ein Teil der Landwirte durch ihr Verhalten, z. B. bei der Verkaufsaufnahme der Kartoffeln, des Getreides, der Schweine usw., Veranlassung zu berechtigten Klagen gegeben haben, bestreitet der Mann nicht, er meinte aber, die Klagen der Städter machten nichtsoweniger auf die Bauern einen etwas sonderbaren Eindruck, „die hier und da in die Stadt kommen und sehen, wie wenig sich dort gegenüber dem Frieden geändert hat.“ Seien nicht in den Schaufenstern nach wie vor hundert Nahrungs- und Genussmittel aufgestellt, die man auf dem Dorf nicht einmal dem Namen nach kenne? Seien etwa die Lokale, in denen man gut ißt und trinkt, weniger besucht als vor dem Krieg? Und sehe das Bild der Hauptverkehrsstraßen etwa so aus, als ob es den Leuten, die dort spazieren gehen, schlechter gehe als früher? Seien nicht die Theater, die Kinos und die lediglich dem Vergnügen gewidmeten Stätten geöffnet? Der Bauer, der die Stadt besuche, merke dort nichts vom Krieg, er merke dort nichts von der Einschränkung, sondern sehe nur die Zeichen unge-trübten Wohllebens. Wenn er damit die Verhältnisse auf dem Land vergleiche, so müsse es ihm wirklich schwer fallen, die Verdrängung der aus den Städten kommenden Klagen über diese und jene Verleumdung des Kriegs anzuerkennen. Offenbar hätten es die Städter trotz allem und alledem bezüglich der der Verschönerung des Lebens dienenden Genüsse immer noch erheblich besser als die Dorfleute, die zwar ebenfalls jetzt nicht schlechter leben als im Frieden, aber mehr arbeiten und auf feinere Genüsse überhaupt gänzlich verzichten müssen.

Was der Mann sagte, hat einen Schein von Recht. Wer die Verhältnisse der Städter nach dem Eindruck beurteilt, den er etwa bei einem Gang über die Wilhelmstraße und bei der Bektüre der Vergnügungsanzeigen usw. erhält, der muß das Gefühl haben, daß es den Einwohnern der Städte auch gegenwärtig noch außerordentlich gut geht und daß von einem Notstand nicht geredet werden kann. Tatsächlich: wer in Not ist, wirft vor allen Dingen das Unbehaglichste über Bord. Wir haben auch das Unbehaglichste noch, wir pflegen und hegen es nach wie vor, also sind wir nicht in Not. Freilich ist, um bei unserer Stadt zu bleiben, die Wilhelmstraße nicht Wiesbaden, auch ist es nicht deutsche Art, die Beschwerden des Lebens auf der Straße öffentlich zur Schau zu stellen. Und wirklich sind wir auch lange nicht so weit, daß von einem unerträglich werdenden Notstand geredet werden könnte. Aber auf das Unbehagliche haben doch sehr viele Städter längst verzichtet gelernt, und Arbeiter und Bürger haben durchweg ihre Päckchen zu tragen. Daß sie sich nicht davon niederdrücken lassen und sie so gern tragen, wie man Opfer für Volk und Vaterland trägt, braucht keinem gesagt zu werden, der unser Volk kennt. Man soll die verschiedenen sozialen Schichten und Gewerkschaften nicht gegeneinander auspielen, das aber muß doch gesagt werden, daß es, von einem verhältnismäßig kleinen Kreis abgesehen, die Städter zurzeit weniger gut haben als die Bauern, für die immer noch der folgende aus dem Gedächtnis zitierte Spruch höchstens gilt:

Die die Erde in Gottes Händen ruht;
Der Grundbesitz ist das edelste Gut,
Wenn Stürme schanden und Feinde toben,
Der Grund bleibt unten, der Himmel oben.

Der Städter muß den Not mit dem Marktpreis bezahlen, der Bauer braucht ihn nicht nach dem Marktpreis zu schätzen. Das ist gegenwärtig für ihn ein ganz besonderer Vorzug.

Wer durch die Stadt geht, nicht nur durch die Wilhelm- und andere Hauptverkehrsstraßen, der wird doch auch hier manchen Kriegszeichen begegnen. Zahlreiche heruntergefallene Schaufensterläden werden ihm vielleicht den Gedanken nahelegen, daß der Krieg ein Verwüster vieler Besitztümer ist, die nicht, wie der Grundbesitz, Sturm und Feinden trotzen können. Vielleicht auch fällt ihm ein, daß zahllose Arbeiter aus der Stadt nicht einen wohlbestellten Acker finden werden, wenn sie aus dem Krieg zurückkehren, sondern wieder die Bausteine ihrer zertrümmerten Existenz aufzusammeln müssen, um von neuem anzufangen. Wer Augen hat zu sehen, der wird in den vorzugswise von Bürgern und Arbeitern bewohnten Stadtteilen viele Spuren des Kriegs sehen, die dafür sorgen, daß auch wir in der Stadt etwas vom Krieg merken. Ein Fremdenverkehrsverein hat zwar kürzlich gemeint, die dunklen Fenster der Wehrgelände trübten das freundlich bunte Straßenbild, es müsse daher im Interesse des Fremdenverkehrs dafür eingetreten werden, daß diesem Unbehag abgeholfen werde, wir aber wollen gerne nach lassen, daß der Krieg eine bitter ernste Sache ist, die forbert, daß wir unsere ganze Kraft widmen und kein Teilchen davon durch die Verschönerung mit Nebenächlichkeiten vergeuden. —

Kriegsopfer „Deutscher Frauenbund“.

Die im Anzeigenteil der vorkliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ veröffentlichte Gedenkliste zeigt den schönen Erfolg, von welchem der Aufruf der vereinigten Frauenvereine an die Opferfreudigkeit der deutschen Frauen bisher gekrönt wurde. Mehr als 13 000 M. sind bereits als Kriegsopfer „Deutscher Frauenbund“ eingegangen, doch fehlt noch viel, bis sie ein würdiger Ausdruck des Dankgefühls für unsere Truppen ist. Der Kaiser sagt in seinem Erlass vom 12. Januar gelegentlich seines Geburtsfestes: „Der seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gewürdigt, möge es durch Gaben der Liebe zur Unterstützung der durch den Krieg geschlagenen Bundes- oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun.“ Dessen Wunsch des Kaisers können die deutschen Frauen nicht besser entsprechen als durch erneute Gaben der Liebe für die Kriegsopfer „Deutscher Frauenbund“, deren Zweck ist, Hilfe zu gewähren den Kriegswitwen und -Waisen, heizungsfähigen den Angehörigen der Kriegs-

Versteigerung von Bijouterie- und Lederwaren etc.

Wegen Geschäftsaufgabe versteigere ich im Auftrage der Frau Volgt
Dienstag, den 25. Januar er. und folgende Tage,
jeweils vorm. 9 $\frac{1}{2}$ und nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend,
im Laden

Nr. 16 Webergasse Nr. 16

nachverzeichnete Waren, als:

Schmuckgegenstände, als: Broschen, Nadeln, Armbänder, Ketten etc.,
Lederwaren, als: Taschen, Gürtel, Portemonnaies etc.,
Kipp- u. Dekorationsgegenstände, Aufstellfächer, Spielwaren aller Art
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Taxator,

Telef. 6584 — **Nr. 3 Marktplatz Nr. 3** — Telef. 6584.



Kriegsabende

im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8.

31. Abend: Zur Feier von Kaisers Geburtstag.

Donnerstag, den 27. Januar, 8 Uhr.

Leitung: Herr Direktor Dr. Höfer. Festrede: Herr Hauptmann v. L. Maurer. Mitwirkende: Frau Geisse-Winkel, Herr Konzeptionsrat Max Bucksath, Herr Kgl. Schauspieler Gustav Jacoby und das Wiesbadener Pliktanten-Orchester (Leitung Herr E. Schmidt).

Eintrittspreis 20 Pf. (einschließlich Kleidergebühr). — Vorverkauf am Donnerstag von 11—1 und 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr am Saaleingang. F 383

Saal der Turngesellschaft.

Samstag, den 29. Januar 8 Uhr abends:

Vortrag Norbert Jacques

„In der Schwarmlinie des Bundesgenossen“

Aus dem Inhalt:

Deutsche und Österreicher an der Strypa, Dnjester, Bukowina-Front. Improvisierende Heeresführer. Spartanismus, Strypa-Sereth-Dnjester-Stellungen. Schlacht im Rebel. Schwere Sieg. Nächte in der Schwarmlinie. Die Russen als Feinde und als Überläufer. Der Jar im Schützengraben. Kojaken-Insulte und Maschinenabwehr. Das Zeichen des Endes? Das Nationale das Menschliche des Krieges.

Mit 60 Lichtbildern, die Jacques in der Front machte. Rächtlicher Minenwerferkampf. Panzerzug. Schwarzhäuten. Feuernde Batterien. Bei der Feldwache. Beim Horchposten usw.

Karten zu 4.—, 3.—, 2.— und 1 Mk. bei Herrn. Wolff, Wilhelmstr. 16.

Kakao! Kakao! Kakao!

Aus den noch vorhandenen Beständen offerieren wir

soweit Vorrat reicht

prima gar. reinen Kakao, nur erste Fabrikate, in Postpaketen von 10 Pfd. Netto per Pfd. Mk. 2.80 portofrei in Postpaketen von 5 Pfd. Netto per Pfd. Mk. 2.85 zuzügl. Porto gegen Nachnahme, größere Quanten auf Anfrage. F 97

Rheinisches Kakao-Haus Duisburg 22.



Korngrößen 1, 2 und 3

für Zentralheizungen empfiehlt

Kohlen-Kontor Friedrich Zander,
Adelheidstrasse 44. — Fernspr. 1048. 22

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Nach Chausseehaus

sehr schöner, empfehlenswerter Spaziergang.

Abendzüge nach Wiesbaden 4 $\frac{30}{60}$, 6 $\frac{30}{60}$.

Sonntags: **Konzert.**



Komplette Kessel-Öfen

in allen Größen.

Randkessel

in Guß, emailliert, Stahlblech
emailliert und verzinkt.

Öfen und Herde

in großer Auswahl. 5

M. Frorath Nachf.,

Wiesbaden, Eisenhandlung, Kirchgasse 24.

Amüßige Anzeigen

Am 24., 25., 26. und 31. Januar 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Neben-Grund“ Scharfische Kaff.

Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Riedrich Königs-Weg, Idsteiner Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach-Fischgraben zur Blatter Straße, Teufelsgraben-Weg bis zur Reichswaldstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefährten-Vereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Blatte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes Nabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schenung der Grahmung ebenfalls verboten. Das Garnisonkommando.

Bekanntmachung.

Betreffend Vertrieb von Karten.
Für den Vertrieb von Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an die Bekanntmachungen des General-Kommandos vom 16. April ds. Js. — IIIb 7874/3567 — und vom 1. Juli ds. Js. — IIIb 13602/6214 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden.

1. Relieffkarten jeder Art und jeden Maßstabes, die deutsches oder befreundetes feindliches Gebiet darstellen, sind der angefertigt, noch verfertigt oder sonst vertrieben werden.

Mit einer solchen Karte nach der Art ihrer Ausführung, auch im Falle einer Vergrößerung, für militärische Zwecke offensichtlich unbrauchbar, so kann sie von dem stellvertretenden General-Kommando, zu dessen Bereich das dargestellte deutsche Gebiet gehört, freigegeben werden, und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden General-Kommandos, in dessen Bereich der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabe-Verfügung ist auf der Karte erkennbar zu machen.

2. Von Städten, Ortschaften oder anderen Gelände-Abschnitten, die im Schützengraben liegen, können Karten im Maßstab unter 1:100.000 (also von 1:1 bis 1:99.999) in Archibüchern und anderen Nachschlagewerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse liegt, verkauft, vertrieben oder verhandelt werden, wenn sie nach der Art ihrer Darstellung für die Freigabe-Verfügung ist auf der Karte erkennbar zu machen.

3. Der Schützengraben im Osten wird, soweit das Gebiet von Schlesien und Posen in Betracht kommt, aufgehoben.

4. Die Aus- und Durchfuhr von Karten jeden Maßstabes (auch Relieffarten), Reiseführern und Reisehandbüchern über die Balkanländer, Kleinasien, Ägypten und Persien wird verboten. Die Erleichterungen für Kartenfliegen in Zeitungen usw. und für die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn, wie sie in der Bekanntmachung des Reichsfanzlers vom 3. 8. 15 (Deutscher Reichs-Anzeiger Nr. 182) vorgesehen sind, haben auch hierfür Gültigkeit. Ein entsprechendes Ausfuhrverbot ist beim Reichsamt des Innern beantragt.

5. Die Ausfuhr von Karten usw. in das unter deutscher Verwaltung stehende, besetzte feindliche Gebiet ist nur mit Zustimmung des General-Kommandos, oder des Oberbefehlshabers Ost, oder des General-Kommandos von Warschau oder Belgien gestattet.

Kranfurt a. M., 29. Des. 1915.
Der Kommandierende General:
gez.: Rhr. v. Gall,
General der Infanterie.

Holzerkauf Ober-Wiesbaden

Freitag, den 28. Januar 1916, aus den Ditt. 33 Maushed u. 31 Gengberg: Buchen: 800 Km. Scheit u. Ansb., 84 Sdt. Wellen. Erlen: 2 Km. Scheit. Zusammenkunft 10 Uhr, Bahnhof Eiserne Sand. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr am Schlage, Karfir. F203

Bekanntmachung.

Dienstag, 25. Januar 1916, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, versteigere ich in dem Hause B 948

Michelsberg 1,

Laden,

mehrere Hundert Paare Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. Versteigerung bestimmt.

Eifert,

Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

Strassfedern-Manufaktur

*** Blanck ***

Friedrichstrasse 39, L.

Diese Woche

grosse Preisermässigung

auf alle Artikel!

Hotel „Union“

(Sauberstete).

Sonntag ab 6 Uhr:

Frei-Konzert.

Restauration. — Wein. — Bier.

Schachtungsvoll

Friedr. Beier.

Heute Sonntag

Streich-Konzert

Beginn 6 Uhr

Zum Schützengraben

(Pfälzer Hof)

5 Grabenstrasse 5

Vormals Kaffee

„U. 9“

1500

Marktstraße 26,

Tägl. Künstler-Konzert

Restkarte selbst imp. Gehlon-Pl. Tee

bilin abs. Nikolafstr. 24, b. Stritter.

Halte jetzt

Sprechstunden von 9 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$
2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$

Hülsebusch,

Zahnarzt,

Luisenstr. 49.

Fernspr. 3937.

Nur noch kurze Zeit!

Kakao

garantiert rein,
prima Qualität,
bei Abnahme
von 10 Pfd.

Pfd. 2.80

à Pfd. 2.60

bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 2.70

Deutsches Kolonialhaus,

Häfnergasse 1. — Fernspr. 4205.

Prima 15 Pfg.-Zigarre

2. Sortierung

81

50 Stück 6 Mk.

bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz, Def. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. u. 3.50

incl. Außerraum u. Trinkkur. 11

Gef. w. Teilnehmer an e. Wagen

Signit-Brandtoblen

bei 10 Rtr. M. 1.05 frei Keller, bei

25 Rtr. billiger. Schornhorststr. 44, 1.

vorn. Rudolph.



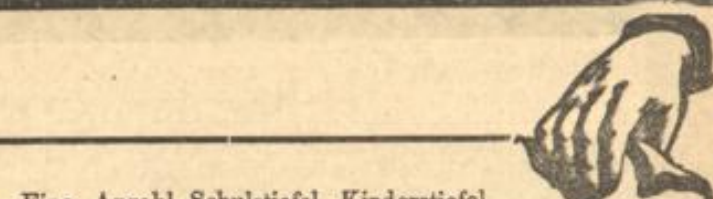
Ruhr-Nusskohlen

beste Marken, nicht russend

Korngrößen 2 oder 3 empfiehlt

34

Kohlen-Kontor Friedrich Zander
Adelheidstrasse 44. — Fernsprecher 1048.



Eine Anzahl Schultstiefel, Kinderstiefel und viele Einzelpaare für Damen und Herren, die wir ausgehen lassen, haben wir herausgesetzt; teilweise sind diese in unsern Fenstern mit Preisen ausgestellt, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Die hohen Lederpreise bestimmen uns **Schultstiefel** mit Holzsohlen aufzunehmen. — Wir offerieren diese in den

Größen 25—29 für 3.75

30—35 „ 4.50

36—40 „ 5.50

Posten Kinder-Gummischuhe Mk. 1.—

und 60 Pf. per Paar.



Schuhkonsum

Kirchgasse 19

an der Luisenstraße

Osram- $\frac{1}{2}$ -Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Schwarze Kleidung

als „die“ der Firma stets

grosser

Vielseitigkeit

„Leder“



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

K 145

H. Kunsthonig

in größeren Posten sofort und regelmäßig von Grossbetrieb (Akt.-Ges.) abzugeben. F 90

Platzvertreter gesucht.

Antrag. u. H. 1278 G. an Haasenstern & Vogler, Berlin W. 35.

**Wo sind unsere Toten?**von **Dr. Karl Heinz.**

Eine Auferstehung des Fleisches, nicht in der Natur des verweslichen Elements, sondern in der unverweslichen des Geistes ist dem Glauben verheissen, und ein wahrer Christ kann nicht an der Fortdauer der Seele zweifeln. Allen denen aber wird die vorliegende Schrift zu empfehlen sein, als ein Mittel zur Stärkung des Glaubens, als Trost im Leid. — Zu haben in allen guten Buchhandlungen Wiesbadens. Preis 60 Pf. Zusendung ins Feld 10 Pf.

Statt Karten.

Minna Schauss**Willy Knieling**

Verlobte.

Wiesbaden
Moritzstrasse 49.Januar 1916 Kastel a. Rh.
s. Zt. Wiesbaden, Oranienstr. 41.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Louise Jung,geb. **Sorkert,**

nach kurzem, schwerem Leiden im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Jung,**Ernst Jung und Frau,**

Wiesbaden, Hermannstr. Nr. 4.

Die Beerdigung findet Dienstag um 11 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhofe statt. Blumenpenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Asthmaleidendeerhalten kostenlos Auskunft.
Antr. unt. P. 565 Tagbl.-Verlag.**Fünf Mark**3 Flaschen Südwine, je 1 Flasche Sams, Marjale und Tarragona.
E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstr. 45. Tel. 2274.

Gegr. 1885. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Friede“

Firma

Adolf Timbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-**und Metallsärge**

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranzswagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des

Beamten-Vereins.

Abholungen vom**Schlachtfeld.**

Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes, unvergeßliches Töchterchen u. Schwesterchen

Elschen

im zarten Alter v. 9 1/2 Jahren von seinem langen, schweren, geduldig ertragenen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Emil Weber,

Steingasse 17.

Die Beerdigung findet am Dienstag, um 2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde gestern nacht um 11 1/2 Uhr unser herzensguter Sohn, Bruder und Enkel

Aloys Bures

in fast vollendetem 15. Lebensjahre, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, in die Ewigkeit abgerufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1916.

Moritzstraße 21

Die Beerdigung findet am Montag mittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Gottes unerforschlichem Ratschluß hat es gefallen, unser heissgeliebtes, unvergeßliches Kind und Bräutchen

Fränzchen

im zarten Alter von 1 Jahr, nach kurzem schwerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:

Franz Weber, s. St. im Felde.**Käthe Weber, geb. Bender.****Wina Weber.**

Wiesbaden, (Hermannstr. 3), den 22. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. Januar nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres einzigen, unvergeßlichen Sohnes, sprechen wir Allen unsern

innigsten Dank

aus.

Die tieftrauernden Eltern:

Hj. Kaesebier und Frau.

Wiesbaden, den 22. Januar 1916.

Heute Nachmittag 2 Uhr ist mein innig geliebter Gatte, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Dr. phil. Reinhold Merbot**Syndikus der Handelskammer**

nach schwerem Leiden sanft entschlafen,

In tiefem Schmerz für die Hinterbliebenen:

Maria Merbot als Gattin,**Dr. phil. Friedrich Eichhorn,**

Leutnant der Reserve, als Neffe.

Wiesbaden, den 22. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Adelheidstrasse 23 nach dem Südfriedhofe statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Grosser Inventur-Verkauf

In allen Abteilungen unseres Kaufhauses bieten wir eine

günstige Kaufgelegenheit von überzeugender Billigkeit.

Washgarnituren mit Dekor 3teilig	95	Glas-Schüsseln 6 Stück im Satz	85
Washgarnituren mit Dekor 4teilig	2	Glasteller Traubenblatt	5
Washgarnituren mit Dekor 5teilig	3	Biergläser mit Dekor	10
Washgarnituren extra groß 5teilig	2.25	Milchbecher mit Dekor	12
Wasserkannen einzeln	50	Ausschank-Römer 0,2	25
Wash-Schüssel einzeln	50	Frisierkämmen 50, 85,	20
Vorratsstufen einzeln	35	Aufsätze mit dekoriert. Schalen	95
Gel- u. Eisigkrüge einzeln	10	Brotkörbe mit Einlage	95
Blumentöpfe mit Untersatz	40	Teller 24 cm. mit Einlage und Griffen	95
Küchengaritur mit Dekor 16teilig	6.45	Likörservice auf Metallteller	65
22teilig	8.35	Fruchtschalen, Vasen, Figuren, Geschenkartikel	

Ein Posten	
Löffel und Gabeln	
Britannia-Metall	25 18
Hackbretter	45 25
Holzbütteln	
Fleischmulden	besonders billig.
Sessel, Kinderstühle	
Korbwaren	
Blumenständer	
Käfigständer	

Wichtige Mitteilung für die Hausfrauen!

Für Einkochgläser und Einkochapparate sind für die nächste Zeit

bedeutende Preisaufschläge gemeldet.

Wir bieten deshalb während der Inventur noch billig an:

Einkochapparate „Regina“ 750
mit Einsatz, Thermometer und Federn

Einkochgläser „Regina“
hohe Form mit Deckel und Gummi

45 55 60

breite Form mit Deckel und Gummi

60 65 70 75

Es ist in diesem Jahre besonders zu empfehlen
vorzeitig zu kaufen.

Unsere Anzeigen u. Schaufenster bringen nur einen kleinen Teil des besonders vorteilhaften Angebotes, weshalb eine Besichtigung der Verkaufsräume zu empfehlen ist.

Kaufhaus

A. Württemberg

G. m.
b. H.

Wiesbaden

Neugasse 11.

Frauen-Sterbekasse.

Mittwoch, den 26. Januar 1916, abends 8^{1/2} Uhr, im oberen Neben-saal des „Turnerheims“, Hellmuthstraße 25:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Ent-laffung des Vorstands und Mandanten. 4. Voranschlag für 1916. 5. Ergänzungswahl zum Vorstand und Verwaltungsausschuss. 6. Wahl der Revisoren. 7. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünkt-liches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand. F 322

Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder. E. V.

Eingegangene Gaben: Frau Mathilde Gauh 20 M., Frau Stadtrat Widel 5 M., Frau Geheimrat Kalle 50 M., Herr Landgerichtsdirektor Reizert 100 M., Ungenannt 10 M., Frau Geh. Regierungsrat Laub 30 M., Frau. Spitz 8 M., Frau Geheimrat Regierungsrat Preussner 5 M., von einer Ge-burtsstagsfeier 5.50 M., Frau A. B. 11 M., Frau Major Kresser 200 M., Unbekannt 3 M., Frau von der Wense 10 M., Fräulein Frey 5 M., Frau Professor Ufener 10 M., Frau Regierungsrat Baum 5 M., Frau R. Wesener 10 M., E. G. 10 M., Frau F. von Köppen 10 M., Frau Dr. Abend 30 M., Frau R. G. 50 M., durch Frau Munscheid 36.40 M., Fräulein Auerbach 3 M., durch Frau Ritter 11 M., Frau Abele 5 M., D. Wbg. 5 M., Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Voigt 20 M., Th. R. 20 M., Bl. . . n 10 M., E. Sch. 3 M., Frau Generalassistent Valentin 100 M., Fräulein Wehring-Wögel 5 M., Herr Generalleutnant Schuch 10 M., Fräulein R. Flach 12 M., Fräulein von Massenbach 3 M., Herr Baron Recke 20 M., G. G. 100 M., Frau General von Wenzel 10 M., Herr Landgerichtsrat Geppert 20 M., Fräulein Charl. Dreßler 5 M., Frau R. Held 10 M., Herr R. Finger 5 M., Frau Fried-mann 2 M., Excellenz Rhazen 10 M., Frau von Freyhold 20 M., Frau Meinhardt 8 M., Frau Söh 10 M., Herr Oberleutnant Vinjad 5 M., Frau Wille Haffelbach 100 M., Herr Dr. Haubach 5 M., Frau Kohn 10 M., Frau von Ebnauer 10 M., von Deutsch-Amerikanern durch Fräulein Loeb 100 M., Frau Peterfen 10 M., Fräulein Dornwegen 10 M., Ungenannt 2 M., Fräulein Ginde und Fräulein Konrad 8 M., Frau Witwe J. Baum 8 M., Herr Konrad R. Glade 50 M., Herr Walter Römer 400 M., R. R. 10 M., Frau Regierungsrat Wittich 10 M., Frau Vertha Sad 5 M., Frau Bürgermeister Daniels u. Fräulein Thelma Mertens 10 M., Ungenannt 5 M., Fräulein Gr. 3 M., Fräulein Wilmann 20 M., Fräulein Vertha Gans 5 M., Herr Alois Mayer 50 M. — Zahlungen für bestimmte Kinder: Abteilung 1: Frau Birchner 20 M., Frau Präsident Stumpff 15 M., Frau Bürgermeister Schulte 15 M., Fräulein Verla 5 M.; Abteilung 4: R. R. 13 M., Frau Julius Seid 25 M., Fräulein Ebenau 35 M., Fräulein Schmidhorn 5 M., Sammlung der „Wiesbadener Zeitung“: Frau Professor Thomas 5 M., Herr Kommerzienrat Viktor 50 M., Fräulein von Schmieding 5 M., E. G. R. 10 M., R. R. 20 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung 888 M., Ertrag der Sammelbüchsen 11.45 M., Reinertrag der Lichtbilder-Vorfüh-rungen der Damen Frane von Dichtenstein 303.45 M., Reinertrag der „Kinderpende“ 1026.61 M. — Allen freundlichen Gebeten danken wir herz-lich, besonders auch denen, die durch reiche Zuwendungen unserer „Kinderpende“ zu so erfreulichem Erfolge verholfen haben. Wir bitten herzlich um weitere gütige Spenden, die entgegengenommen werden: von der Schatzmeisterin Frau Landgerichtsdirektor Reizert, Martinstraße 11, den Abteilungs-Vorsitzenden Frau General Pennin, Kaiser-Friedrich-Ring 80, Frau Baurat Häuser, Kridtstraße 1, Frau Sanitätsrat Dr. Kahnstein, Taunusstraße 2, und von der Unterzeichneten; ebenso von der Kassauischen Landesbank, dem „Wiesbadener Tagblatt“-Verlag, der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Rheinischen Volkszeitung“. F 214

Frau Oberstaatsanwältin Laub, 1. Vorsitzende, Goethestraße 3.

Beleuchtungskörper

Sehlampen, 77
Bieder, Zimmerlosetztstühle
Gasöfen usw.
werden um zu räumen, billig aus-
verkauft. Tannusstr. 26 Laden.

Offertiere:

10 000 Moltonhemden
und 10 000 Moltonhosen,
sofort lieferbar. F 90
E. Brenner, Dirschau.

Kohlen.

Empfehle alle Sorten Koks-
kohlen aus besten Ruhr-Becken, sowie Union-
Briketts zu billigsten Preisen.

Kohlen-Konsum J. Gauert
Dirschgraben 5, 1 r.

Inventur- Ausverkauf.

Taschen • Lederwaren •
Photo-Rahmen • Schmuck

mit bedeutendem Preisnachlass.

20. 1. bis 5. 2.

Feine Edelstein- und Perlen-Kopien, Hals-
schmuck, Ringe, Ohrgehänge, Armbänder, mit 25% 0

Eickmeyer Nachfolger

Wilhelmstrasse, Ecke Burgstrasse.

Preiswerte Angebote!

Konfektion

Preiswerte

Jackenfleider

neue moderne Macharten Stück 28⁰⁰ 36⁰⁰

Preiswerte

Tailenfleider

in Wolle, Seide, Gollenne und Sammet Stück 19⁷⁵ 28⁰⁰ 35⁰⁰ 42⁰⁰

Preiswerte

Wintermäntel

lange moderne Formen Stück 15⁰⁰ 18⁰⁰ 22⁵⁰

Preiswerte

Kostümröcke

aus glatten und gemusterten Stoffen Stück 5⁵⁰ 6⁷⁵ 7⁵⁰

Preiswerte

Blusen

in Wolle, Seide und Waschwolle Stück 4⁷⁵ 5²⁵ 7⁵⁰ 10⁵⁰

Kleiderstoffe

Preiswerte

Karierte Kleiderstoffe

für Röcke und Blusen, moderne Karos Meter 1³⁰ 1⁴⁵ 1⁹⁵
zum Teil 110 breit

Preiswerte

Einfarbige Stoffe

in Cheviot, Serge und Gollenne Meter 1⁵⁰ 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁵⁰ 4⁵⁰
zum Teil 110 breit

Preiswerte

Blusenstoffe

neueste Streifen und Karos Meter 1²⁰ 1⁶⁵ 1⁹⁵ 2⁷⁵

Preiswerte

Seidenstoffe

für Blusen und Kleider, einfarbig und gemustert Meter 1⁴⁵ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁷⁵

Preiswerte

Unterröcke

in Tuch, Moire und Seide Stück 4⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁵⁰

Beachtenswerte Schaufenster-Auslagen.

S. GUTTMANN

Wiesbaden :: Langgasse 1/3

10 eigene Geschäfte

Wiesbaden :: Scharfes Ed

K 145

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof.

Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung

von Gütern und Reisegepäck zu bahnsseitig
festgesetzten Gebühren.

Verzollungen.

Versicherungen.

Deutsche Nähmaschinen

Ratenzahlung!

Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker,

Kirchgasse 38.

Fernruf 3764.

Hohlraumnäher!

Plissé-Brenner!

Eigene Reparatur-Werkstätte.

42

Geldpost-Artikel

Adressen, Karten, Briefpapiere,
Kartenbriefe, Briefstapfen, Notabuch,
Küllhalter, Zintensäfte, Kellner-
zeug, Kerzen, Kartons jeder Größe,
Dosen, feinsticht, f. Butter, Conig etc.,
Bergamantpapier, Cellulose, Brust-
beutel, Sig., Zigaretten, Tabak, faust
man am besten bei — Fernruf 4747.
Carl J. Lang, 35 Bleichstraße 35,
Ede Walramstraße.

Möbel billig

einzelne Stücke, sowie kompl. Einrichtungen in allen Preis-
lagen, neu. — Solide Stücke, wenig gebraucht, stets auf Lager; auch
werden unmoderne Möbel bei Neu-Einrichtungen eingetauscht
und gut berechnet.Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 36,
Telef. 2737.Schnur in der Mitte,
Flaschette etwas seitl.

Korsett „Bequem“

Gesetzlich geschützt u. Nr. 433 389. — Aerztlich empfohlen.
Tadellose Figur. Abnahme von Leib und Hüften
nach kurzer Zeit.Kein Hochrutschen. Kein Frösteln über den Rücken.
Freiliegen des Magens. — Nur rostfreies Material
sind die glänzenden Eigenschaften meines Korsetts „Bequem“.Goldstein, Wiesbaden,
Webergasse 18.

Anproben ohne Kaufzwang. — Telefon 665.

Rücken
ohne Schnürung.

Kristall

M. Weitz

Porzellan

Wilhelmstr. 40 :: Hoflieferant :: Fernruf 6213

Inventur-Ausverkauf.

Beachten Sie die Schaufensterauslagen!

Verkauf nur gegen bar!

Von 1—3 Uhr geschlossen.

Keine Auswahlendungen!